

# Nordlydien in frühbyzantinischer Zeit: Stadtentwicklungen zwischen Thyateira und Bageis vom 4. bis zum 7./8. Jahrhundert

Phänomene der Stadtentwicklung, Veränderungen von Siedlungsbild und urbaner Lebenswelt am Übergang von der Spätantike zum Mittelalter gehören zu jenen Fragestellungen, die in der Geschichtswissenschaft momentan große Aktualität besitzen und intensiv diskutiert werden: zahlreiche Veröffentlichungen sind der Thematik gewidmet, Arbeiten, die sich entweder übergreifend zu einem größeren geographischen Raum äußern oder eher kleinräumig auf einzelne Landschaften und Siedlungen konzentriert sind<sup>1</sup>. Die Vielzahl der neueren Publikationen, Aufsätze, Bücher und Sammelbände, unterstreicht das Faktum, dass es sich um ein vergleichsweise neues Forschungsfeld handelt, um ein Gebiet, das lange Zeit vom historischen Diskurs unberührt geblieben ist, dann aber insbesondere durch die fortschreitenden Erkenntnisse der Archäologie wichtige neue Impulse erhalten hat.

Die in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts noch weitverbreitete These einer Kontinuität zwischen dem spätantiken und mittelalterlichen Städtewesen in Kleinasien, die nicht zuletzt durch die Autorität des Handbuchs zur byzantinischen Geschichte von Georg Ostrogorsky gestützt wurde<sup>2</sup>, ist seit geraumer Zeit als falsch erwiesen. Bereits seit den 1970er Jahren setzte sich die Forschung mit dem durch die archäologischen Grabungsergebnisse immer offensichtlicher werdenden Wandel des anatolischen Städtebildes nach dem 6. Jahrhundert auseinander.

Im besonderen ist hierbei auf Clive Foss zu verweisen, der neben einigen bis heute wichtigen Abhandlungen zu den Siedlungszentren Sardis, Ankara und Ephesos<sup>3</sup> und verschiedenen grundlegenden Studien zum nördlichen Lydien<sup>4</sup> im Jahre 1975 einen vielbeachteten Aufsatz veröffentlichte, welcher in einer damals ungewöhnlichen Zusammenschau von literarischen, numismatischen und archäologischen Quellen zu dem Ergebnis kam, dass die verheerenden Vorstöße der Perser in den Anfängen des 7. Jahrhunderts für den Niedergang der bis dahin noch prachtvollen spätantik/frühbyzantinischen Städte in Kleinasien verantwortlich zu machen sind<sup>5</sup>.

Dem Einwand, dass flächendeckende zusammenhängende Zerstörungshorizonte nicht nachweisbar seien, begegnete er, indem er seine These zwei Jahre später von konkreten historischen Phänomenen ablöste und mit dem allgemeinen Vergleich vom prachtvollen Baustil der Spätantike gegenüber den bescheidenen Bauten späterer Jahrhunderte auf eine abstraktere Ebene stellte<sup>6</sup>. Grundsätzlich hielt er dabei an der Vorstellung eines Einschnitts, eines scharfen Bruchs in der Siedlungsentwicklung fest; der Wandel von der urbanen »Weiträumigkeit« der Antike zur »Enge« des Mittelalters sei als das Resultat einer vollkommenen Neuentwicklung des städtischen Lebens nach den tiefgreifenden Zerstörungen jener Periode zu werten. Diese sogenannte »Katastrophentheorie«<sup>7</sup> fand in der Forschung Anerkennung und Akzeptanz, ungeachtet des Faktums, dass verschiedene literarische Quellen, darunter hagiographische Texte wie beispielsweise die nach 641 abgeschlossene Vita des hl. Theodōros von Sykeōn (gest. 613), im Gegenteil eher von einer Siedlungskontinuität zeugen<sup>8</sup>.

Wissenschaftliche Bedenken gegen die Katastrophentheorie wurden von verschiedenen Forschern vorgebracht, unter anderem von John Haldon<sup>9</sup>, Frank Trombley<sup>10</sup> und Wolfram Brandes<sup>11</sup>. Neben grundsätzlichen Überlegungen, inwieweit die von Clive Foss zur Stützung seiner Argumentation herangezogenen Stadtbeispiele wirklich für das gesamte Kleinasien repräsentativ seien, ging letzterer der interessanten Frage nach, ob die als Gegensatz verstandenen Begriffe *polis* (Stadt) und *kastron* (Festung) und die mit diesen Termini jeweils suggerierte großflächige bzw. kleinräumige Siedlungsausdehnung wirklich den historischen Tatsachen entsprach. Im Rahmen dieser Untersuchung wurde offenbar, dass eine byzantinische *polis* nicht notwendigerweise von größerer räumlicher Ausdehnung gewesen sein musste, dass auch das Vorhandensein von aufwendigen Pracht- und Repräsentationsbauten im Gegensatz zur Antike keine *conditio sine qua non* mehr darstellte. Der Terminus konnte vielmehr schlicht

1 Jüngst beispielsweise Rapp/Drake, *City*. – Gruber u. a., *Städte*. – Jacobs/Elton, *Asia Minor*.

2 Ostrogorsky, *Geschichte* 112f.

3 Foss, *Fall of Sardis* 11-22. – Foss, *Sardis*. – Foss, *Ankara* 27-87. – Foss, *Ephesus*.

4 Foss, *Fortifications* 297-320. – Foss, *Tmolus* 178-205. – Foss, *Sites* 81-101.

5 Foss, *Persians* 721-747.

6 Foss, *Archaeology* 469-486. – Vgl. Niewöhner, *Archäologie* 119f.

7 Brandes, *Ephesos* 613. – Niewöhner, *Archäologie* 120. – Drauschke, *Bemerkungen* 117f.

8 Kaplan, *Hommes* 197-199, 276-280, 458f. u. ö. – Niewöhner, *Archäologie* 120 Anm. 8. – Mitchell, *Anatolia II* 122-150. – Malamut, *Route* 245f.

9 Haldon, *Byzantium* 93f. – Haldon, *Idea* 1-23.

10 Trombley, *Decline* 65-90.

11 Brandes, *Ephesos* 615-617, 621-622. – Brandes, *Städte*.

darauf hinweisen, dass es sich bei der Siedlung um den Sitz eines Bischofs handelte. Der seit dem 6. Jahrhundert als lateinisches Lehnwort im Griechischen nachweisbare Terminus *kastron* andererseits wurde keineswegs ausschließlich als engräumiges, festungsartiges Gefüge verstanden, sondern oftmals als ein Synonym für *polis* verwendet, zumal letztere ja auch sehr häufig, insbesondere bei einer Lage in Grenz- oder Küstennähe, mit einer Mauer umgeben war. Aus den in den literarischen Quellen verwendeten Begriffen kann somit nicht auf die Größe oder Gestalt einer Siedlung geschlossen werden<sup>12</sup>.

Unter den zahlreichen Gelehrten, die sich in jüngerer Zeit mit den Veränderungen im Erscheinungsbild der kleinasiatischen Städte in der Spätantike und im frühen Mittelalter beschäftigten, ist Philipp Niewöhner hervorzuheben; er konnte in mehreren Arbeiten aufzeigen, dass vielerorts bereits im 5./6. Jahrhundert, also deutlich vor der von Clive Foss postulierten Zeit des Wandels, die Pflege der profanen Repräsentationsarchitektur in den Städten aufgegeben wurde, meist bedingt durch fehlende Finanzen, dass schon zu dieser Zeit eine unregelmäßige Bebauung und zuweilen sogar eine nennenswerte Verkleinerung des Stadtareals nachzuweisen sind<sup>13</sup>. Die Keramik des 7. und 8. Jahrhunderts, der sogenannten *dark ages*, ist aufgrund fehlender Charakteristika allgemein schwer zu bestimmen, was zu Unsicherheiten in der Datierung archäologischer Schichten und einzelner Siedlungsreste führen kann und, daraus resultierend, historische Fehlinterpretationen begünstigt, was grundsätzliche Aussagen über die urbane Lebenswirklichkeit jener Zeiten allgemein erschwert. Im Festungsbau und in der Kirchenarchitektur waren das 7. und 8. Jahrhundert, wie Niewöhner hervorhob, bei aller klar erkennbaren Unterschiedlichkeit in der Bauweise weder den vorhergehenden noch den nachfolgenden Jahrhunderten unterlegen; damit ist es unmöglich, diese Periode verallgemeinernd als einen Tiefpunkt in der byzantinischen Stadtkultur darzustellen<sup>14</sup>.

Bezüglich der offensichtlichen, unbestreitbaren Umstrukturierungen des Städtebildes nach dem 6. Jahrhundert gilt es, neben den von Foss besonders hervorgehobenen militärischen Faktoren, die sich durch fortschreitende Grabungsergebnisse zuweilen auch relativieren (etwa im Falle der in das 7. Jahrhundert datierten Brandhorizonte von Sardeis, die nach neuen Erkenntnissen nur punktuell [im Gebiet der Ladenzeilen] und nicht im gesamten innerstädtischen Areal nachzuweisen sind, die sich kaum mehr als Hinweis auf eine militärische Katastrophe interpretieren lassen), auch den Einfluss von Naturkatastrophen in dem seismisch so anfälligen

Kleinasien zu berücksichtigen, ferner der (erheblichen) Klima- veränderungen mit dem einhergehenden Verlust von Agrarland sowie der regelmäßig großflächig auftretenden Seuchen (zwischen 541 und der Mitte des 8. Jahrhundert sind 18 Ausbrüche nachgewiesen)<sup>15</sup> mitsamt den hieraus resultierenden demographischen Veränderungen. All diese Faktoren hatten Auswirkung auf die urbane Lebenswelt Kleinasiens. Allgemein hat sich in der Forschung der Konsens herausgebildet, die lange verwendeten Termini »Niedergang« und »Verfall« durch den wertneutralen Ausdruck »Veränderung« zu ersetzen. Jörg Drauschke hat den Sachverhalt und die bestimmenden Faktoren unlängst noch einmal in einem ansprechenden Aufsatz zusammengestellt und hervorragend kommentiert<sup>16</sup>.

Was lässt sich nun über die urbane Lebenswelt in Lydien und ihre mögliche Umgestaltung am Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter sagen? Zunächst ein Wort zum geographischen Raum und seiner Terminologie: der Begriff »Lydien« ist bekanntermaßen mehrdeutig und bezeichnet je nach Zeitperiode deutlich differierende Landschaften<sup>17</sup>. Im 6. Jahrhundert v. Chr. umfasste er weite Teile des westlichen Anatoliens, dies unter Einbeziehung ausgedehnter Küstenregionen, in der Folge der diokletianischen Reformen im späten 3. Jahrhundert hingegen bezeichnete er ein eher kleinräumiges Binnenland. In einer Heiligen-Vita aus dem 11. Jahrhundert wurde der Terminus zudem archaisierend als »Westkleinasien« verstanden und auf Landschaften angewendet, die sich jenseits des damals allgemein als »Lydien« bezeichneten Gebietes befanden<sup>18</sup>. Schon zur Zeitenwende hatte der Geograph Strabōn auf die Schwierigkeit hingewiesen, Lydien geographisch von den benachbarten Landschaften Phrygien, Karien oder Mysien zu trennen – verschlungene Gebirgsketten und Flussläufe sowie die an unterschiedlichsten Orten siedelnden Volksgruppen der Phryger, Myser und Lyder, der Karer und Ionier machten seiner Einschätzung nach genaue Zuweisungen und exakte Grenzziehungen vielerorts so gut wie unmöglich<sup>19</sup>. Im 2. Jahrhundert nannte Pausanias Timenu Thērai, die heutige Provinzhauptstadt Uşak, eine »Stadt im oberen Lydien« (πόλις Λυδίας τῆς ἄνω)<sup>20</sup>; auf dem ersten oikumenischen Konzil von Nikaia im Jahre 325 war Ankyra Sidēra, das heutige Boğaz Köy am Oberlauf des Makestos (Simav çayı), zu den (damals insgesamt acht aufgeführten) Bistümern Lydiens gezählt<sup>21</sup>; später wurden beide Städte der Provinz Phrygia Pakatianē (im Laterculus Veronensis von 314 noch Phrygia Prima) zugerechnet<sup>22</sup>.

Eine wesentliche Quelle zur Bestimmung der geographischen Ausdehnung Lydiens in der hier interessierenden frühbyzantinischen Zeit ist der *Synekdēmos* des Hieroklēs, eine in

12 Brandes, Ephesos 615. – Brandes, Städte 41-43.

13 Niewöhner, Archäologie 120f. – Niewöhner, Aizanoi 91f. – Niewöhner, Stadtmauern 240f.

14 Niewöhner, Archäologie 138f. – Niewöhner, Stadtmauern 239, 249-251. – Niewöhner, Urbanism 43-46.

15 Stathakopoulos, Famine 113-124. – Telelis, Phainomena I 181-276 (zum 6. Jh.), 277-316 (zum 7. Jh.), 317-364 (zum 8. Jh.). – Drauschke, Bemerkungen 154. – Brandes, Entwicklung 20f.

16 Drauschke, Bemerkungen.

17 Cahill, Lydians. – Roosevelt, Lydia. – Külzer, Lydia 280.

18 Greenfield, Lazaros 174 und Anm. 381.

19 Strabōn 13,4,12. – Külzer, Lydia 280.

20 Pausanias 1,35,7. – Belke/Mersich, Phrygien 406.

21 Honigmann, Liste de Nicée 47 Nr. 123. – Belke/Mersich, Phrygien 184f.

22 Barnes, New Empire 202, 206.



Abb. 1 Bistümer in Lydien, nach Ps.-Epiphianos. – (© A. Külzer [QGIS 2.12.3]).

justinianischer Zeit erfolgte Überarbeitung eines Verwaltungsdokuments aus der Mitte des 5. Jahrhunderts, in dem 923 Städte in 64 Provinzen verzeichnet sind<sup>23</sup>: für Lydien ergibt sich bei einer Ausdehnung von etwa 16 000 km<sup>2</sup> die Anzahl von 23 *poleis*<sup>24</sup>. Die älteste bekannte *Notitia episcopatum*, ein zu Protokollzwecken erstelltes Verzeichnis von Metropolen, Erz- und Suffraganbistümern von ebenfalls enormem Quellenwert, datiert in die Zeit des Kaisers Herakleios (610-641), der Text wurde irrtümlich dem Kirchenvater Epiphianos von Salamis (gest. 403) zugeschrieben und wird deshalb auch Liste des Ps.-Epiphianos genannt: hier sind 27 lydische *poleis* verzeichnet<sup>25</sup>, wobei der Begriff als »Bischofssitz« aufzulösen ist (Abb. 1). Die benachbarte Provinz Asia hat bei einem Umfang von 19 100 km<sup>2</sup> nach Hieroklēs 43 *poleis*, nach der *Notitia* 38 Bischofssitze<sup>26</sup>; diese beträchtliche Differenz ruft eine häufig wiederholte Forschungsmeinung in Erinnerung, wonach die Provinz Asia stets von städtischen Siedlungen geprägt gewesen sei, das spätantike Lydien hingegen eher von ländlichen Gemeinden<sup>27</sup>.

Wenn man sich die Zahlen anderer Provinzen in den besagten Quellen anschaut, so stellt sich der Sachverhalt freilich anders dar: das weiträumige Kappadokien (Kappadokia Prima 30 660 km<sup>2</sup>, Kappadokia Secunda 21 380 km<sup>2</sup>) beispielsweise ist bei Hieroklēs mit 4 bzw. 8 Städten, in der ein Jahrhundert späteren Bischofsliste mit 6 bzw. 4 Bistümern verzeichnet<sup>28</sup>. Die mit Lydien etwa gleichgroße (15 940 km<sup>2</sup>) Provinz Eurōpē im östlichen Thrakien hatte im 6. Jahrhundert 14 *poleis*, in der *Notitia* sind 6 Bistümer genannt<sup>29</sup>; Hellēspontos hatte bei einer Ausdehnung von 20 700 km<sup>2</sup> nach Hieroklēs 30 *poleis*, in der *Notitia* sind es ein Jahrhundert später lediglich 13 Siedlungen<sup>30</sup>. Die 33 180 km<sup>2</sup> große Provinz Galatia Prima besaß nach Hieroklēs 7 Städte, ein Jahrhundert später sind 8 Sitze verzeichnet<sup>31</sup>, die Schwesterprovinz Galatia Secunda hatte bei einer Ausdehnung von knapp 18 700 km<sup>2</sup> 9 *poleis*, in der *Notitia* sind 8 Sitze genannt<sup>32</sup>. Demgegenüber sind die Zahlen von 23 bzw. 27 lydischen *poleis* geradezu beeindruckend hoch. Das Klischee von der Siedlungsarmut in der Region ist

23 Hieroklēs. – Külzer, Lydia 281.

24 Hieroklēs 669,1-671,9. – Zur Provinzgröße Koder, Urban Character 183 Abb. 5. – Koder, Historical Geography 12.

25 Notitiae 207-208.

26 Hieroklēs 658,1-661,13. – Notitiae 206-207; an 7. Stelle befand sich der Sitz von Assos. – Die Provinzgröße nach Koder, Urban Character 183 Abb. 5. – Koder, Historical Geography 12.

27 Keil, Lydia 2124.

28 Hieroklēs 698,5-701,1. – Notitiae 206, 209. – Koder, Urban Character 183 Abb. 5. – Koder, Historical Geography 12.

29 Hieroklēs 631,4-634,3. – Notitiae 207. – Koder, Urban Character 183 Abb. 5.

30 Hieroklēs 661,14-664,5. – Notitiae 207. – Koder, Urban Character 183 Abb. 5. – Koder, Historical Geography 12.

31 Hieroklēs 696,4-697,2. – Notitiae 207. – Koder, Urban Character 183 Abb. 5. – Koder, Historical Geography 12.

32 Hieroklēs 697,3-698,4. – Notitiae 209. – Koder, Urban Character 183 Abb. 5. – Koder, Historical Geography 12.

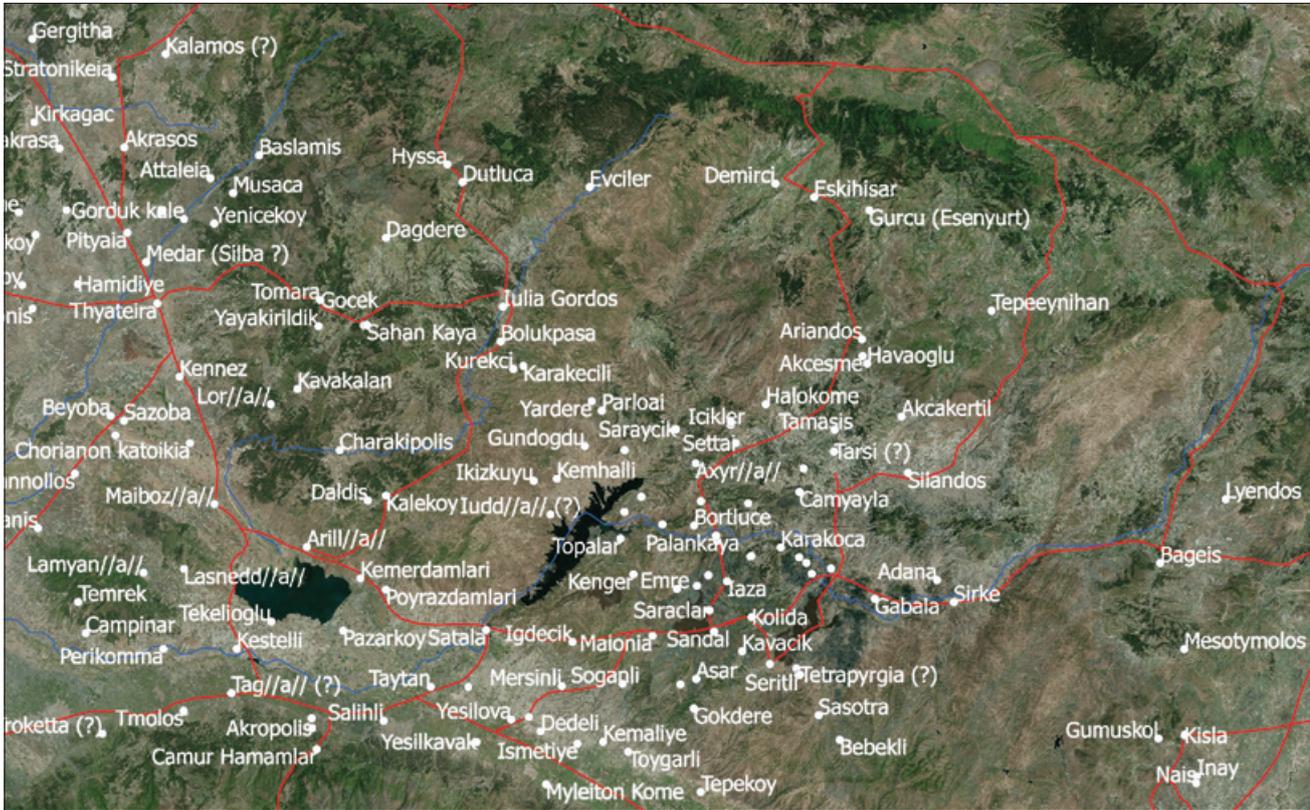


Abb. 2 Siedlungen in Nordlydien. – (© A. Külzer [QGIS 2.12.3]).

offenkundig unberechtigt und sollte aus diesem Grund nicht leichtfertig weitergetragen werden.

Die vier erstgereihten Städte in der Bischofsliste, Sardeis (Sart), Philadelpheia (Alaşehir), Tripolis (Yenice) und Thyateira (Akhisar), liegen allesamt an jener zentralen Straße, die von der Troas kommend über Pergamon (Bergama) in einer zumeist nordöstlichen Richtung durch ganz Lydien hindurch bis nach Laodikeia (Denizli) in Phrygien verläuft. Immerhin zehn der lydischen *poleis*, mehr als in der ganzen Galatia Prima oder Galatia Secunda bzw. in der Kappadokia Prima oder Kappadokia Secunda, sind im nördlichen Lydien angesiedelt, in einer eindrucksvollen Gebirgsregion mit teils beträchtlichen Höhenunterschieden (Abb. 2), die in den gängigen historischen Atlanten, Handbüchern und Internetportalen regelmäßig als eine der meist abgeschiedenen Regionen des Byzantinischen Reiches dargestellt wird<sup>33</sup>, als eine historische Landschaft, die lediglich von einer überregionalen Straße erschlossen wird, jener Verbindung, die am Hermos (Gediz çayı) entlang in das Innere Phrygiens führt. Diesen Siedlungen wollen wir uns im folgenden zuwenden.

Die bedeutendste Ansiedlung im nördlichen Lydien war zweifelsfrei Thyateira. Die Stadt wurde im frühen 3. Jahrhundert v. Chr. begründet, möglicherweise an der Stelle einer älteren lydischen Siedlung<sup>34</sup>. Im 1. Jahrhundert gehörte Thyateira zum *conventus iuridicus* von Pergamon<sup>35</sup>, im 2. Jahrhundert reihte sie Ptolemaios unter die *poleis Lydias (kai Maionias)*<sup>36</sup>; Inschriften dieser Periode bezeichneten den Ort als eine *lamprotatē polis*<sup>37</sup>. Kaiser Caracalla (211-217) besuchte Thyateira im Sommer 215; er verlieh ihr den Titel *lamprotatē kai megistē* und machte sie zum Zentrum eines eigenen *conventus iuridicus*<sup>38</sup>. Inschriftlich belegt ist eine Vereinigung von Erz- und Kupferschmieden, im 3. Jahrhundert gab es hier bereits eine florierende Textilindustrie<sup>39</sup>. Bischof Seras vertrat die Stadt, die zu den sieben in der Apokalypse des Johannes erwähnten Kirchen der Asia gehörte, auf dem Konzil von Nikaia 325; in der Hierarchie stand man damals hinter Sardeis an zweiter Stelle<sup>40</sup>. Der Einfluss der im 2. und 3. Jahrhundert starken Montanisten wurde zurückgedrängt, auf den späteren oikumenischen Konzilien war Thyateira zumeist vertreten, im 4. Jahrhundert ist die Stadt in Zusammenhang mit Schlachten (366)<sup>41</sup> und mit Truppenvereinigungen

33 Talbert, Barrington Atlas Maps 56, 62. – Wittke/Olshausen/Szydlak, HAAW 197. – Digital Atlas of the Roman Empire (22.06.2016). – DARMC (22.06.2016). – Orbis, Geospatial Network (22.06.2016).

34 Keil/Premmerstein, 2. Reise 11-52, 28. – Vgl. Herrmann, Tit. Lydiae 2, 306-418. – Arundell, Visit 188.

35 Plinius, Nat. hist. V 33,126. – Foss, Lydien 748.

36 Ptolemaios V 2,16.

37 Herrmann, Tit. Lydiae 2, 306.

38 Keil/Premmerstein, 2. Reise 55 f. Nr. 116. – Herrmann, Tit. Lydiae 2, 347 Nr. 943.

39 Malay, Researches 37 f. Nr. 20.

40 Off. 1,11; 2,18-29. – Honigmann, Liste de Nicée 47.

41 Zösimos IV 8,1. – Foss, Sardis 8-9.

(399)<sup>42</sup> erwähnt, Belege aus der frühbyzantinischen Periode entstammen schriftlichen und bildlichen Itinerarien sowie den bekannten geographischen Handbüchern der Justinianischen Zeit, Hieroklēs und Stephanos von Byzanz<sup>43</sup>. Da Thyateira von der Antike bis in die Gegenwart besiedelt blieb, sind zahlreiche archäologisch relevante Hinterlassenschaften verlorengegangen; einzelne Baureste finden sich im gesamten Stadtgebiet, manche sind in späteren Moscheen verbaut: Überreste einer Befestigung oder einer Ummauerung gibt es nicht mehr, allein auf dem *Tepe Mezarlıği* im Stadtzentrum ist ein größeres Gebäude, die sogenannte Basilika, mitsamt den bescheidenen Resten einer Säulenstraße erhalten<sup>44</sup>. In diesem Gebiet wurden einige Inschriften gefunden, zudem sind hier Architekturreste aus spätantiker und byzantinischer Zeit gesammelt. Bauliche Entwicklungen aus der Zeit zwischen Spätantike und frühbyzantinischer Zeit lassen sich bedauerlicherweise aus dem Befund nicht ableiten.

Gut 18 km nördlich von Thyateira befand sich auf dem *Koca Mezarlık* am südöstlichen Rand des heutigen Dorfes Selçikli die Stätte von Attaleia, einer kleinen Stadt, deren Anfänge ebenso in das 3. Jahrhundert v. Chr. zurückreichen<sup>45</sup>. Attaleia gehörte im 1. Jahrhundert gleichfalls zum *conventus iuridicus* von Pergamon<sup>46</sup>; in den spätantiken Itinerarien und auf der Tabula Peutingeriana ist der Ort genannt, aber in Verwechslung mit dem zur Provinz Asia gehörenden Atarneus fälschlich in Meeresnähe eingetragen<sup>47</sup>. Bei Hieroklēs ist Attaleia als eine *polis* der *eparchia* Lydia aufgeführt, Stephanos von Byzanz überliefert mit *Agroëira* (Ἀγρόειρα) oder *Alloëira* (Ἀλλόειρα) zudem einen älteren Namen<sup>48</sup>. Der noch nicht ausgegrabene Siedlungshügel ist reich an Hinterlassenschaften, es finden sich zahlreiche Quader und Mauerfundamente, Ziegel und Keramikbruch<sup>49</sup>. Allem Anschein nach datiert das Material meist in die römische Zeit oder in frühere Jahrhunderte, eindeutige Belege für eine Besiedlung in byzantinischer Zeit sind nicht dokumentiert, und dies, obgleich die Siedlung bis in das 12. Jahrhundert hinein als Bistum bestand: erstmalig auf dem Konzil von Chalkēdon 451 erwähnt<sup>50</sup>, stand der Sitz regelmäßig im unteren zweiten Drittel der Hierarchie, bei Ps.-Epiphanius hatte er den 17. Platz inne<sup>51</sup>. Auf dem unweiten *Yaran tepe* im Südwesten von Selçikli befindet sich ein weiterer antiker Siedlungsplatz mit reichhaltigen architektonischen Hinterlassenschaften<sup>52</sup>, darunter auch ein Mosaik, möglicherweise eine Schwestersiedlung.

Eindeutige byzantinische Siedlungsreste gibt es auf der in Sichtweite gelegenen, etwa 6 km südlich befindlichen *Gördük kale*: auf dem eher kleinen, langgezogenen Hügel gibt es Überreste einer Mauer, die in laskaridischer Zeit (dreizehntes Jahrhundert) zumindest erneuert wurde; auf dem Areal finden sich neben Quadern und behauenen Steinen zahlreiche Ziegel, die reichlich vorhandene Keramik reicht bis in die spätbyzantinische Zeit<sup>53</sup>. Der Ort, der in der Forschung zunächst mit der spätbyzantinischen Festung Meterōrion gleichgesetzt wurde<sup>54</sup>, gelegentlich auch für das byzantinische Chliara in Anspruch genommen wird<sup>55</sup>, war fraglos für die Bewohner von Attaleia von Bedeutung; inwieweit es sich um eine bloße Fluchtburg handelte oder aber um eine Nachfolgesiedlung, lässt sich wohl erst nach einer eingehenden archäologischen Untersuchung entscheiden. Die Verbindung zu Chliara ist schon deshalb unwahrscheinlich, da einige späte Überlieferungsträger der sogenannten *Notitia episcopatum* 10, die aus dem 13. Jahrhundert stammen, den Ort der Provinz Asia zuordnen. Bei korrekter Lokalisierung auf der *Gördük kale* wäre Chliara ein einsamer Vorposten inmitten der lydischen Diözese<sup>56</sup>. In Başlamış 7 km östlich von Selçikli findet sich mit der *Asar kale* eine weitere byzantinische Befestigung, hier sind zahlreiche Baureste einschließlich eines Turmes vorhanden, die lokale Keramik reicht von der Spätantike bis in die spätbyzantinische Zeit<sup>57</sup>. Südwestlich davon, etwa 8 km nordwestlich von Thyateira ist bei *Kara Biber Mandra* an einem antiken Siedlungsplatz eine dritte byzantinische Festung erhalten, mit Fundamenten, Mauerresten und Quadern sowie umfangreichem Keramik- und Ziegelbruch<sup>58</sup>. Die Anlage, die einer hier gefundenen Inschrift zufolge den Namen Pityaia trug, dürfte zur Sicherung jener Straßen angelegt worden sein, die von Pergamon nach Thyateira beziehungsweise von Kyzikos (Balız bei Erdek) und Adrianu Thērai (Balıkesir) südwärts in das Innere Lydiens führten und in der Nähe des Ortes zusammenstießen<sup>59</sup>.

Die Existenz einer Straße, die von Thyateira aus zu dem etwa 38 km östlich gelegenen Gordos oder Julia Gordos führte, heute Eski Gördes, 2 km südlich der modernen Stadt Gördes, ist mittlerweile anerkannt<sup>60</sup>, zahlreiche kleinere antike Siedlungsplätze und die auf hohem (ca. 1000 m) Fels gelegene beeindruckende byzantinische Festung Plateia Petra, identisch mit dem im 17. Jahrhundert von Evliya Çelebi besuchte *Şahan kaya*, 24 km von Thyateira, 14 km von Gordos

42 Zōsimos V 18,5. – Foss, Sardis 9.

43 Itin. Ant. 336,1. – Tabula Peutingeriana VIII/4. – Miller, Itineraria 716. – Hieroklēs 669,5. – Stephanos Byz. Th. 66 (319).

44 Foss, Archaeology 485. – Ramsay, Asia Minor 121 u. ö. – Günther, Westküste 174-176 Abb.

45 Herrmann, Tit. Lydiae 2, 295-305. – Keil/Premmerstein, 2. Reise 60-66.

46 Plinius, Nat. hist. V 33,126.

47 Geogr. Rav. II 18, V 9. – Guido Geogr. 134, 99. – Tabula Peutingeriana VIII/4. – Miller, Itineraria 699-700.

48 Hieroklēs 670,5. – Stephanos Byz. A 527 (144).

49 Foss, Sites 82 Abb. 1, 94-95.

50 Herrmann, Tit. Lydiae 2, 295. – Foss, Lydien 760.

51 Notitiae 208.

52 Keil/Premmerstein, 2. Reise 60 f. – Herrmann, Tit. Lydiae 2, 296 f.

53 Foss, Sites 95 f.

54 Ramsay, Asia Minor 131. – Zuletzt noch von Foss, Sites 82 Abb. 1, 96 f.

55 Rheidt, Chliara 223-244. – Diese Zuweisung ist freilich unrichtig, Chliara ist bei Darkale, etwa 3 km südlich von Soma zu lokalisieren, vgl. Foss, Responses 160-166. – Ermiş, Darkale 66 f. – Külzer, Westkleinasien.

56 Foss, Responses 162. – Notitiae 108, 137, 142, 311.

57 Foss, Sites 82 Abb. 1, 98 f.

58 Keil/Premmerstein, 2. Reise 11. 14-16 Nr. 19. – Herrmann, Tit. Lydiae 2, 328 Nr. 881.

59 Külzer, Lydia 285. – Talbert, Barrington Atlas Map 56. – Die zweitgenannte Straße fehlt bei French, Milestones 3.5 Asia 25.

60 French, Milestones 3.5 Asia 25, 183 f. – Külzer, Road-Network 88.

entfernt, weisen in diese Richtung<sup>61</sup>. Die in die *dark ages* datierte, auf deutlich älteren (hellenistischen) Fundamenten angelegte Festung, im Jahre 816 als *kastron* bezeichnet, im 9. Jahrhundert als Verbannungs- und Rückzugsort belegt<sup>62</sup>, dürfte gleichfalls zur Wegsicherung gedient haben; es sind umfangreiche Mauerpartien mit wenigstens sechs Türmen, zahlreiche Architekturfragmente, Keramikbruch und vier Zisternen erhalten. Im 9. Jahrhundert ist auch ein nahegelegenes Dorf (*kōmē*) belegt<sup>63</sup>.

Die Siedlung Gordos wurde ebenfalls im Hellenismus angelegt<sup>64</sup>; als Bistum tritt sie erstmals in Zusammenhang mit dem Konzil von Ephesos 431 hervor. Kirchenpolitisch ist sie von da an regelmäßig belegt; in den *Notitiae episcopatum* steht sie stets an siebter Stelle, was von einer beträchtlichen Bedeutung zeugt<sup>65</sup>. Ptolemaios und Hieroklēs erwähnen die Stadt explizit als *polis*<sup>66</sup>; dieser über die Jahrhunderte gleichbleibende Terminus stellt ein Indiz dafür dar, dass hier über den Sitz eines Bischofs hinaus der *polis*-Begriff an städtische Strukturen geknüpft war. Bereits im 2. Jahrhundert ist inschriftlich eine Genossenschaft der Walker belegt<sup>67</sup>. Da die Siedlungsstätte bis in das 20. Jahrhundert hinein bewohnt war, sind viele bauliche Strukturen zerstört worden; die Umfassungsmauer war bereits zu Beginn des vorigen Jahrhunderts verschwunden. Auf dem gesamten Areal finden sich neben Ziegel und Keramikfragmenten zahlreiche Architekturreste, darunter Quaderblöcke, Säulen, Kapitelle und Marmorschranken, die von der Antike über die römische und byzantinische bis in die osmanische Periode datiert werden können<sup>68</sup>.

Die in den historischen Atlanten und Internetportalen, unter anderem der Digital Atlas of the Roman Empire (ehemals Pelagios)<sup>69</sup>, häufig präsentierte Vorstellung, die wichtige *polis* sei eine isolierte Insel inmitten einer Gebirgsregion, fern aller Verkehrswege, haben wir bereits andernorts zu korrigieren versucht; Gordos lag vielmehr ungeachtet seiner direkten Anbindung an Thyateira an einer Nebenroute der eingangs angesprochenen lydischen Hauptverbindung, die von Pergamon über Thyateira südlich in Richtung Sardeis führte: diese Route führte vom Tal des Makestos südwärts über Kihra, wo die *katoikia* Hyssa zu lokalisieren ist, und den Siedlungsplatz bei Dutluca, passierte Gordos, wo zwei Meilensteine aus dem 4. Jahrhundert gefunden wurden, und führte weiter in Richtung auf das Bistum Daldis, der heutigen *Nardi kale*, um dann nach wenigen Kilometern aus dem Gebirge hinab zum Ufer des *Gygaiē* oder *Koloē limnē*, des heutigen Marmara

gölü, zu führen<sup>70</sup>. Bevor die Straße Daldis erreichte, gab es eine Abzweigung zu dem seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. genutzten Siedlungsplatz von Charax oder Charakipolis auf dem *Kale tepe* bei Karayakub, wo oberhalb eines neuerrichteten Staudamms Siedlungsreste und Architekturfragmente zu finden sind<sup>71</sup>; eine Festung aus byzantinischer Zeit mit einem geländebedingt unregelmäßigem Grundriss ist in das 13. Jahrhundert zu datieren, Hinweise auf eine Besiedlung in der vorausgehenden mittelbyzantinischen Periode gibt es aber nicht, möglicherweise wurde der Ort im 6. oder 7. Jahrhundert aufgegeben und erst später wieder genutzt.

Daldis, das zu Ehren des Kaisers Vespasian (69-79) und seiner Söhne als Verleiher der Stadtrechte (fraglos mit entsprechender städtischer Infrastruktur) bis in das frühe 2. Jahrhundert hinein auch als *Flaviokaisareia* bezeichnet wurde<sup>72</sup>, war bis in die mittelbyzantinische Zeit hinein ein wichtiger Marktort<sup>73</sup>; als *polis* ist es bei Ptolemaios ebenso erwähnt wie im Lexikon der Suda, das um 1000 entstanden ist<sup>74</sup>, blieb aber in den geographischen Handbüchern des 6. Jahrhundert unberücksichtigt. Der hier geborene Traumdeuter Artemidōros zog es im 2. Jahrhundert vor, die mütterliche Abstammung aus Daldis gegenüber der väterlichen Abstammung aus Ephesos zu betonen<sup>75</sup>! Als Bistum ist Daldis erstmals auf dem Konzil von Ephesos 431 belegt<sup>76</sup>, hatte aber in der lydischen Kirchenhierarchie nur eine untergeordnete Position inne; in der *Notitia* des Ps.-Epiphanius steht es auf dem 22. Platz<sup>77</sup>. Die Siedlungsstätte ist ausgedehnt, aber gleich den anderen lydischen Orten, die hier angesprochen werden, noch nicht hinreichend archäologisch aufgearbeitet<sup>78</sup>. Die Mauerzüge sind meist verschüttet, soweit erkennbar, hat es im 13. Jahrhundert zumindest eine weitere Bauphase gegeben: größere Partien von Bruchsteinmauerwerk mit Ziegellagen deuten in diese Richtung. Ein unweit gefundener Meilenstein des 3./4. Jahrhunderts nannte eine Entfernungsangabe nach Sardeis<sup>79</sup>. Zahlreiche Architekturreste, Quader, Säulen, Ziegel und Keramikbruch zeugen von einer offensichtlich durchgehenden Besiedlung von der römischen bis in die spätbyzantinische Zeit; die gleichmäßige Verteilung auf dem Areal erlaubt es nicht, eine Größenreduzierung nach dem 6. Jahrhundert zu diagnostizieren.

Etwa 20 km südöstlich von Daldis, am rechten Ufer des Hermos im Stadtgebiet des heutigen Adala oder Karataş, befindet sich die Siedlungsstätte von Satala, das ebenfalls in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit als Marktzentrum für

61 Herrmann, Tit. Lydiae 1, Karte, 256-270. – Foss, Sites 81-91.

62 Foss, Sites 88f.

63 Durch die Vita des hl. Petros von Atrōa, vgl. Foss, Sites 88.

64 Foss, Sites 91. – Herrmann, Iulia Gordos 94-99. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 224-254.

65 Erstmals bei Ps.-Epiphanius, Notitiae 207. – Sōkratēs 7,36 berichtet vom Konzil 431.

66 Ptolemaios V 2,16. – Hieroklēs 671,8.

67 Petzl, Lydien 58 Nr. 14.

68 Keil/Premmerstein, 1. Reise 68-77. – Philippson, Reisen 3. – Foss, Sites 91f.

69 Digital Atlas of the Roman Empire (22.06.2016).

70 Külzer, Lydia 286f. – Külzer, Road-Network 88. – Zu den Meilensteinen French, Milestones 3.5 Asia 183f. Nr. 099 A, B.

71 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 220-223. – Foss, Sites 92f. – Tok, Kharakipolis 375-384.

72 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 200-219, hier 200f.

73 Hanfmann/Waldbaum, Survey 23.

74 Ptolemaios V 2,21. – Suda I Nr. 4025; II 3 Nr. 30 (ed. Adler).

75 Artemiodorus, Oneirocritica 3.66 (ed. Pack). – Mitchell, Anatolia I 206f.

76 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 201.

77 Notitiae 208.

78 Keil/Premmerstein, 1. Reise 64-68. – Foss, Sites 91f. 94. – Buresch, Lydien 45-53, 192, 220.

79 Keil/Premmerstein, 1. Reise 64. 67 Nr. 143. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 202f. Nr. 618. – French, Milestones 3.5 Asia 185-187 Nr. 101 A.

die umliegenden Dörfer fungierte<sup>80</sup>. Die Stadt ist in frühbyzantinischer Zeit wiederholt als *polis* erwähnt, bei Nonnos von Panopolis (6. Jahrhundert) und Hieroklēs (7. Jahrhundert)<sup>81</sup>; als Bistum tritt sie erstmals auf dem Konzil von Chalkēdon 451 in Erscheinung<sup>82</sup>; in der lydischen Kirchenhierarchie nahm sie einen noch bescheideneren Platz als Daldis ein, sie stand im 7. Jahrhundert an vorletzter, danach regelmäßig an drittletzter Stelle<sup>83</sup>. Reste der Umfassungsmauer samt einem Rundturm befinden sich unmittelbar am Flußufer; sie bestehen aus Basalt mit Ziegel und grauem Mörtel; die an einigen Stellen sichtbaren Ziegel-Zierlagen zeugen von einer (weiteren?) Bauphase in der laskaridischen Zeit<sup>84</sup>. Im Stadtgebiet wurden Inschriften gefunden, eine davon mit Verweis auf eine lokale Musiker-Vereinigung<sup>85</sup>; Quader und verschiedene Architekturreste sind in begrenzter Zahl auf dem Areal zu finden.

Eine römische Brücke bei Satala erlaubte, den Hermos zu überqueren<sup>86</sup>; von hier aus führte die einzige überregionale Straßenverbindung in der Region nach Osten in die beeindruckende Vulkanlandschaft der Katakekaumenē<sup>87</sup>; nach knapp 20km erreichte sie Maionia, eine bereits im Hellenismus als *chōrion*, Dorf, belegte Siedlung am Orte des heutigen Gökçeören, im Gebiet der seit homerischer Zeit belegten Landschaft gleichen Namens im Einzugsgebiet des Tmōlos, des heutigen Bozdağ<sup>88</sup>. Unter Kaiser Nero (54-68) wurde der am Rande eines größeren Tales gelegenen Ortschaft das Stadtrecht verliehen; dies dürfte abermals als ein Indiz für eine adäquate bauliche Infrastruktur zu werten sein. Maionia gehörte im 1. Jahrhundert zum *conventus iuridicus* von Sardis<sup>89</sup>. Eine Inschrift von 280/281 bezeichnete sie als *lambra polis*<sup>90</sup>; Mitte des 5. Jahrhunderts (458) ist sie erstmals als lydisches Bistum erwähnt<sup>91</sup>. Im 6. Jahrhundert berücksichtigte Hieroklēs den Ort in seinem Städteverzeichnis als eine *polis* der *eparchia* Lydia<sup>92</sup>, in der *Notitia episcopatum* des Ps.-Epiphanius ist sie an elfter Stelle aufgeführt<sup>93</sup>, eine Position, die die Stadt in den folgenden Jahrhunderten behauptete.

Die Siedlungsstätte ist durch Säulen, Architekturfragmente und zahlreiche Inschriften aus antiker und byzantinischer Zeit klar gekennzeichnet; weitere Hinterlassenschaften einschließ-

lich großformatiger Quadersteine sind im modernen Dorf verbaut<sup>94</sup>. Ein im Gebiet gefundener Meilenstein, der zwischen 293 und 305 sowie zwischen 333 und 335 beschriftet wurde<sup>95</sup>, gibt die Entfernung zur benachbarten *polis* Settai mit 9 Meilen an und belegt somit die Existenz einer Straßenverbindung zwischen den beiden städtischen Zentren. Oberhalb der Siedlungsstätte befinden sich auf einem kleinen Hügel die Reste einer byzantinischen Festung; gebaut wurde sie aus Bruchsteinen aus Basalt, unter Verwendung von Ziegeln und Marmorspolien. Reste eines fünfeckigen Turmes mit einer kreuzförmigen Ziegelverzierung sind heute noch erhalten<sup>96</sup>. Diese Festung dürfte das aus einer *Notitia* des späten zehnten Jahrhunderts bekannte Opsikion sein; die dort gebrauchte Formulierung, die den Bischof *Maionias ētoi Opsikiou* erwähnt<sup>97</sup>, lässt die Möglichkeit zu, dass es sich hier um eine befestigte Nachfolgesiedlung handelt. Genaueres lässt sich erst nach eingehenden archäologischen Untersuchungen in der Zukunft sagen.

Gut 23 km nordöstlich von Maionia, etwa 3 km südlich des modernen Dorfes İcikler liegt in einer Talmulde der ausgedehnte Siedlungsplatz von Settai, die heutige Sidas Kale. Klaudios Ptolemaios beschrieb sie gleich Daldis und Kadoi, dem heutigen Gediz, als eine *polis* im Grenzgebiet von Mysien, Lydien und Phrygien<sup>98</sup>. Besonders aus dem 2. und 3. Jahrhundert sind zahlreiche Münzen erhalten. Auf dem Stadtgebiet und in den Dörfern der Umgebung wurden neben Architekturfragmenten zahlreiche Inschriften gefunden<sup>99</sup>, die Settai als einen wichtigen Marktort und ein bedeutendes Zentrum der Textilproduktion ausweisen: Inschriften des 2. Jahrhunderts belegen Vereinigungen der Woll- wie der Leinenarbeiter<sup>100</sup>, eine Inschrift des frühen 3. Jahrhunderts erwähnt die Vereinigung der Flachsarbeiter<sup>101</sup>. Die vornehmlich im 2. und 3. Jahrhundert im nordlydischen Raum verbreiteten paganen Beichtinschriften sind auch auf dem Stadtgebiet gefunden worden<sup>102</sup>. Als Bistum tritt Settai im Jahre 431 hervor, von da begegnen seine Würdenträger regelmäßig auf den großen Kirchenversammlungen<sup>103</sup>. Im 6. Jahrhundert ist die Stadt als eine *polis* der *eparchia* Lydia aufgeführt<sup>104</sup>, in der Bischofsliste des Ps.-Epiphanius hat Settai den fünften von

80 Hanfmann/Waldbaum, Survey 23f. – Keil/Premmerstein, 3. Reise 9. – Buresch, Lydien 193. – Die Vermutung von Miller, Itineraria 701 f.2 Abb. 229, 716, Adala (das er falsch mit Attaleia identifiziert) könnte auf der Tabula Peutingeriana (im Bereich VIII/4) als eine Wegstation zwischen Thyateira und Philadelpheia, dem heutigen Alaşehir, verzeichnet gewesen sein, ist abzulehnen.

81 Nonnos, Dion. 13,474. – Hieroklēs 671,7.

82 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 194-199, hier 194.

83 Notitiae 208, 221, 235, 253, 277, 298, 313, 356.

84 Foss, Fortifications 305f. – Buresch, Lydien 193f.

85 Malay, Researches 133 Nr. 145.

86 Hanfmann/Waldbaum, Survey 19. – Talbert, Barrington Atlas 854 Map 56. – Keil/Premmerstein, 3. Reise 9. – Külzer, Road-Network 88.

87 Talbert, Barrington Atlas Map 56. – Külzer, Lydia 286, 288. – Berühmt sind beispielsweise die Aussagen von Strabon zum Landschaftscharakter der Katakekaumenē 12,8,12; 12,8,18; 13,4,11; 14,1,15. – Allgemein Philippson, Reisen 7-11. – Kaletsch, Katakekaumene 331.

88 Homer, Ilias 2, 864-866; 3, 401; 18, 291. – Zur Landschaft Maionia Buresch, Lydien 98-101.

89 Plinius, Nat. hist. V 30,111. – Mitchell, Anatolia I 180f. – Keil/Premmerstein, 2. Reise 78-91.

90 Malay, Researches 140 Nr. 156. – Vgl. auch Herrmann, Tit. Lydiae 1, 164-193 zu den Inschriften.

91 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 164.

92 Hieroklēs 670,1.

93 Notitiae 208.

94 Arundell, Visit 267. – Hamilton, Researches II 139. – Foss, Fortifications 304f. – Keil/Premmerstein, 2. Reise 79. – Philippson, Reisen 11.

95 French, Milestones 3.5 Asia 189f. Nr. 103.

96 Buresch, Lydien 194f. – Keil/Premmerstein, 2. Reise 78f. – Foss, Fortifications 305 u. Abb. 9.

97 Notitiae 105, 313.

98 Ptolemaios V 2,21.

99 Keil/Premmerstein, 2. Reise 108-115. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 28-62.

100 Malay, Researches 170 Nr. 206-207. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 33 Nr. 85. – Mitchell, Anatolia I 202, 258.

101 Petzl, Inschriften 30f. Nr. 14.

102 Mitchell, Anatolia I 194. – Petzl, Beichtinschriften 177 Karte.

103 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 28f.

104 Hieroklēs 669,6.

27 Rängen ein<sup>105</sup>, was auf eine hohe Position und ein entsprechendes Ansehen hinweist. Zum Stadtgebiet von Settai gehörten mehrere Dörfer, darunter die *katoikia* Halökömē beim 8 km nordöstlich gelegenen Hüdük und die 20 km nordöstlich gelegene *katoikia* Ariandos bei Alaağaç.

Im Jahre 1834 wies William Hamilton auf ausgedehnte Siedlungsreste hin, auf aufrecht stehende Mauern, Gräber und Sarkophage<sup>106</sup>; 1894 empfand Buresch den Ort als »ein weites Ruinenfeld«<sup>107</sup>; zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden unter anderem eine Ringmauer und die Ruinen »bedeutender Gebäude« gesehen<sup>108</sup>. Die noch in den späten 1950er Jahren bezeugten mehreren, zum Teil dicht überwachsenen Gebäuderuinen<sup>109</sup> haben sich in der Zwischenzeit reduziert. Heute sind auf dem Areal vornehmlich zahlreiche Fundamente zu erkennen, allerdings nur noch wenige aufrechte Mauerreste eines antiken Gebäudes mit Ansätzen eines Gewölbobogens<sup>110</sup>; das Gelände ist aber mit Quadern, Säulensäulenstümpfen, Keramik- und Ziegelfragmenten übersät. Zudem sind Reste eines Stadions vorhanden<sup>111</sup>; die teilweise erhaltenen Beschriftungen auf der Nordseite, die im 19. Jahrhundert noch von Erde bedeckt waren, bezeugen die Sitzverteilung der Phylen und nennen neben anderen den Ortsnamen *Satala*<sup>112</sup>. Rings um das Stadtgebiet dehnten sich Nekropolen aus, von denen mehrere Sarkophage und Grabstelen stammen. Archäologische Spuren auf einem Hügel etwa 1,2 km südlich dürften einer Villa zuzuordnen sein. Gleich den anderen erwähnten lydischen Siedlungsplätzen lässt sich aus dem heutigen, archäologisch noch nicht exakt aufgearbeiteten Zustand kein Hinweis auf eine Veränderung im Siedlungsgefüge nach dem 6. Jahrhundert gewinnen; aus den Bistumslisten ist ein Fortbestand der Siedlung wenigstens bis in das 12. Jahrhundert hinein abzuleiten.

Während Settai noch zur historischen Landschaft der *Katakekaumenē* gehörte, lag Silandos 20 km weiter östlich bereits in der *Mokadēnē*, einem nur in wenigen schriftlichen Quellen überlieferten Landschaftstoponym<sup>113</sup>. Die genaue Abgrenzung zwischen den Territorien beider Siedlungen ist unsicher, der ungefähr 14 km südwestlich von Silandos beim modernen Şehitli gelegene Badeort *Thermai Thēseōs* war wohl noch letzterer Ortschaft zugehörig<sup>114</sup>. Das Stadtgebiet von Silandos dürfte wenigstens in einigen Abschnitten bis zum etwa 17 km südlich verlaufenden *Hermos* gereicht haben, da dieser auf den lokalen Münzbildnissen dargestellt wurde.

Unter Kaiser Domitian (81-96) erhielt die 3 km westlich des modernen Selendi, 1 km südlich des Dorfes Kara Selendi gelegene Ortschaft den Status eines *civitas*<sup>115</sup>, ein Meilenstein aus der Wende des dritten zum 4. Jahrhundert, abermals zwischen 323 und 326 beschriftet, nennt sie sogar die *lamprōtatē metropolis tēs Mokadēnēs*<sup>116</sup>. Ungeachtet dessen ist Silandos in den geographischen Abhandlungen des 6. Jahrhunderts, bei Hieroklēs und bei Stephanos von Byzanz, unberücksichtigt geblieben. Ob der bereits 325 als Teilnehmer des Konzils von Nikaia belegte Bischof Markos Standou, an achter und letzter Stelle unter den Teilnehmern aus Lydien genannt, wirklich mit Silandos in Verbindung zu bringen ist<sup>117</sup>, wurde bezweifelt<sup>118</sup>, ist aber nicht unwahrscheinlich; ab der Mitte des 5. Jahrhunderts, mit dem Konzil von Chalkēdon 451, ist Silandos jedenfalls eindeutig als ein Bistum erwähnt<sup>119</sup>. In der *Notitia* des Ps.-Epiphānios ist es an die zehnte Stelle gereiht, befindet sich damit in der oberen Hälfte der lydischen Hierarchie<sup>120</sup>, eine Position, die bis zum 12. Jahrhundert behauptet wurde. Die hügelige Siedlungsstätte wurde bereits Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts als ausgedehnt und weitläufig beschrieben<sup>121</sup>, heute sind nur wenige Quader und Architekturfragmente zu sehen, dafür ist der Boden dicht mit zumeist rotem unglasiertem Keramikbruch und Ziegelteilen bedeckt. Im Osten des Stadtareals ragen Teile einer mit Mörtel versetzten Bruchsteinmauer aus dem Boden, im Westen befindet sich eine größere Zisterne; im nahen Dorf Kara Selendi sind vielfältige Spolien verbaut, hier werden neben einem schmucklosen Sarkophag mehrere Säulen und Säulensäulenstümpfe aufbewahrt. Auf dem Stadtgebiet wurden zahlreiche Inschriften gefunden, die bis in die byzantinische Zeit hinein datieren<sup>122</sup>.

Etwa 14 km südlich der Siedlungsstelle von Silandos, unweit des modernen, eine Namenskontinuität offenbarenden Dorfes Davala, heute Yurtbaşı, befand sich die Ortschaft *Gabala* oder *Tabala*<sup>123</sup>. Die in der Umgebung gefundenen Inschriften beginnen im 2. Jahrhundert v. Chr.<sup>124</sup>; ein Text aus der Zeit des Kaisers Pertinax (192/193) enthält die Aufforderung, Maßnahmen zum Schutz der Stadt gegen die Übergriffe römischer Soldaten vorzunehmen<sup>125</sup>. Als *Gabala* ist der Ort seit der Synode von Ephesos 449 in der Funktion eines Bistums bezeugt<sup>126</sup>. Hieroklēs bezeichnete die Siedlung in der entstellten Form *Talaza* als eine *polis* der *eparchia* *Lydia*<sup>127</sup>. In der *Notitia* des Ps.-Epiphānios scheint die *polis* in

105 Notitiae 207.

106 Hamilton, Researches II 143. – Vgl. Herrmann, Tit. Lydiae 1, 29 Anm. 1.

107 Buresch, Lydien 57, 185, 195.

108 Keil/Premmerstein, 2. Reise 108.

109 Herrmann, Ergebnisse 13.

110 Nach Hamilton, Researches II 143 ein Tempel.

111 Hamilton, Researches II 143.

112 Vgl. Mitchell, Anatolia I 202 Anm. 27.

113 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 1, 26 Nr. 71. – Mitchell, Anatolia I 161, 176. – Külzer, Road-Network 88.

114 Herrmann, Ergebnisse 18. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 26 f. Nr. 71-73. – Philippon, Reisen 14.

115 Vgl. Herrmann, Tit. Lydiae 1, 18.

116 Herrmann, Tit. Lydiae, 1, 8, 20 Nr. 47. – Keil/Premmerstein, 1. Reise 83 f. Nr. 182. – French, Milestones 3.5 Asia 191-192 Nr. 104.

117 Honigmann, Liste de Nicée 47 u. Anm. 2. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 18.

118 Ramsay, Asia Minor 134.

119 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 18.

120 Notitiae 208.

121 Buresch, Lydien 199. – Keil/Premmerstein, 2. Reise 121-124.

122 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 18-25. – Malay, Researches 169 Nr. 204.

123 Buresch, Lydien 186. – Keil/Premmerstein, 2. Reise 119-121. – Herrmann, Ergebnisse 19. – Foss, Fortifications 302-304.

124 Vgl. Herrmann, Tit. Lydiae 1, 63-71.

125 Mitchell, Anatolia I 141, 228 f.

126 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 63.

127 Hieroklēs 670,9.

nachgeordneter Funktion auf dem 25. Platz auf<sup>128</sup>, bereits in der *Notitia* 2 aus dem 9. Jahrhundert ist sie auf den vorletzten Platz in der Hierarchie abgesunken, den sie, stets in der Namensform Gabala, bis in das 12. Jahrhundert beibehält<sup>129</sup>.

Die Felder im Südwesten des Dorfes, in einer Entfernung von etwa 250m, bezeugen eine antike Siedlungslage; hier finden sich weiträumig verteilt Ziegelbruch, Mauerreste und Quader, zudem sind in geringer Entfernung gen Südosten weitere Ziegelreste und die Fundamente eines größeren antiken Gebäudes bezeugt<sup>130</sup>. Zu nicht genau bestimmbarer Zeit, möglicherweise in den *dark ages*, vielleicht auch später, wurde die Siedlung dann geringfügig nach Norden verlagert: auf der heutigen *Burgaz Kale* etwa 3 km entfernt ist bereits 1891 von Buresch eine »gewaltige mittelalterliche Burg« gesehen worden<sup>131</sup>, die durch ihre fast allseitig steil abfallenden Hänge einen idealen Verteidigungsplatz bot und die vorbeiführende Straße kontrollierte. Aufgrund der geographischen Vorgaben war lediglich im Südwesten die Errichtung einer größeren Mauer nötig. Auf dem Areal gibt es Gebäudestrukturen, eine antike Nutzung lässt sich aber nicht eindeutig nachweisen. Die erhaltene Mauer weist Ziegeleinlagen auf; Zisternen sind bezeugt. Eine Marmorplatte mit Kreuzrelief stammt aus dem 11. Jahrhundert. Der Durchmesser der Festung wird mit etwa 100m angegeben<sup>132</sup>, was der eingangs formulierten Beobachtung eines Wandels von antiker Weitläufigkeit zur mittelalterlichen Enge gut entspricht.

Als letzte *polis* im nördlichen Lydien sei hier Bageis genannt, eine bereits in lydischer Zeit besiedelte Ortschaft im Herzen der Mokadēnē. Sie liegt 30km östlich von Davala, 22km westlich von dem in der Spätantike zunächst zu Lydien, später zu Phrygien gerechneten Timenu Thērai<sup>133</sup>, wenig südwestlich des heutigen Dorfes Güre. Bereits im ersten Jahrhundert wurde ihr das Stadtrecht verliehen, unter den Flaviern (69-96) erhielt sie den Beinamen Kaisareia<sup>134</sup>. Ein Meilenstein aus diokletianischer Zeit dokumentiert die Straße von Satala in Richtung Phrygien<sup>135</sup>. Auf dem Konzil von Nikaia 325 ist ein Bischof Polliōn *Bareos* erwähnt, dessen Sitz wohl in Bageis zu suchen ist<sup>136</sup>: die Verlesung von *Rho* und *Gamma* ist im Griechischen nicht ungewöhnlich. Auf der Synode von Ephesos 449 und mehreren späteren Synoden war das Bistum vertreten<sup>137</sup>. Hieroklēs berücksichtigte die *polis* im 6. Jahrhundert<sup>138</sup> ebenso wie die *Notitia* des Ps.-Epiphanius ein Jahrhundert später<sup>139</sup>; hier ist der Sitz aber ungeachtet seines hohen Alters nur an der vergleichsweise wenig bedeutenden 18. Stelle aufgeführt, eine Position, an der sich bis in das 12. Jahrhundert hinein nichts mehr ändern

sollte<sup>140</sup>. Der Siedlungsplatz ist durch Architekturfragmente, Quader und Ziegel gut dokumentiert, auch im modernen Dorf sind zahlreiche Spolien verbaut. Reisende des 19. Jahrhunderts wie Francis Arundell (1828)<sup>141</sup> oder Karl Buresch (1894)<sup>142</sup> verwiesen unter anderem auf drei damals schon verfallende Moscheen, in denen vielfältige byzantinische Spolien verbaut waren, einige wenige Architekturelemente sind heute noch erhalten. Ein gegen Ende des 19. Jahrhundert gefundener Schatz von angeblich mehreren tausend Münzen aus der römischen über die byzantinische bis zur frühosmanischen Periode war wichtig für die Identifizierung der Siedlung<sup>143</sup>, fanden sich hier doch vielfach Legenden mit dem Stadtnamen. Abermals trifft die Feststellung zu, dass sich auf dem Areal eine Siedlungskontinuität belegen lässt, der unzureichende Stand der archäologischen Aufbereitung aber konkretere Aussagen über mögliche Veränderungen im Siedlungsgefüge am Übergang zur mittelbyzantinischen Periode unmöglich macht.

Fassen wir das Gesagte zusammen: ungeachtet weitverbreiteter Ansichten über die weitgehend dörfliche Prägung finden sich in Lydien zahlreiche städtische Siedlungen; ihre Anzahl scheint zwischen dem 6. Jahrhundert, wo 23 *poleis* bei Hieroklēs Erwähnung fanden, und dem 7. Jahrhundert, wo der Text des Ps.-Epiphanius 27 Städte nennt, geringfügig angewachsen, auf keinen Fall aber zurückgegangen zu sein. Selbst in dem wegen seines Gebirgscharakters erschwert zugänglichen Nordlydien sind ungeachtet aller postulierten Abgeschiedenheit zehn Städte belegt, ein Wert, der den Vergleich mit den Städtezahlen in Ostthrakien oder in den erheblich größeren Provinzen Galatien und Kappadokien nicht zu scheuen braucht. Bei einer ungefähren Entfernung zwischen Thyateira und Bageis von 120km Luftlinie lagen die einzelnen *poleis* im Durchschnitt 23km voneinander entfernt. Die Städte sind allesamt von hohem Alter, sie verdanken die Bezeichnung *polis* nicht alleine der Präsenz eines Bischofs. Bis auf Thyateira, das in der Apokalypse des Johannes Erwähnung fand<sup>144</sup>, waren die Orte nicht mit apostolischen Traditionen verknüpft, sind aber gleichwohl schon früh, in jedem Fall ab der Mitte des 5. Jahrhunderts, als Kirchensitze belegt. Dies geht mit einer entsprechenden sakralen Infrastruktur einher, die Existenz einer Bischofskirche ist ebenso wie die eines bischöflichen Palastes vorauszusetzen, auch wenn die Bauwerke bis heute an keinem der behandelten Orte aufgefunden werden konnten. Die einzelnen Sitze waren ohne Zweifel durch Straßen und Kommunikationsrouten miteinander verbunden, die dem Informations- und Warenaustausch

128 Notitiae 208.

129 Notitiae 221, 235, 253, 277, 298, 313, 356.

130 Herrmann, Ergebnisse 21.

131 Buresch, Lydien 186. – Vgl. Foss, Fortifications 303.

132 Herrmann, Ergebnisse 20.

133 Hierzu Belke/Mersich, Phrygien 406.

134 Ramsay, Asia Minor 131 f. – Keil/Premerstein, 2. Reise 124-128. – Mitchell, Anatolia I 176, 181.

135 Keil/Premerstein, 2. Reise 125. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 69 Nr. 214 a. – French, Milestones 3.5 Asia 125 Nr. 060.

136 Honigmann, Liste de Nicée 47. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 12.

137 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 12.

138 Hieroklēs 671,1.

139 Notitiae 208.

140 Notitiae 65, 105, 220, 235, 253, 276, 298, 313, 356.

141 Arundell, Visit 255.

142 Buresch, Lydien 200.

143 Buresch, Lydien 200.

144 Offb 1,11; 2,18-29. – Mitchell, Anatolia II 37f. – Günther, Westküste 178f.

dienten; das in den gängigen Atlanten und Internetportalen tradierte Landschaftsbild ist eindeutig zu korrigieren.

Die der kirchenpolitischen Aufwertung regelmäßig zeitlich vorausgehende Erhebung zur *polis*, die durch literarische Quellen oder Inschriften bereits für die Antike bezeugt ist, macht das Vorhandensein einer entsprechenden profanen Stadtarchitektur ebenso wahrscheinlich und zeugt weiterhin von der Funktion der Städte als lokale Marktzentren für die archäologisch oft nachgewiesenen Dörfer in ihrem Hinterland<sup>145</sup>. Die durch mehrere Inschriften der Spätantike nachgewiesenen Berufsgruppen der Schmiede, Musiker oder Textilarbeiter werden auch in frühbyzantinischer Zeit ihrem Handwerk nachgegangen sein. Genauere Aussagen zur Struktur der Städte und dem potentiellen Ausmaß von Veränderungen werden durch die flächenübergreifend unzureichende archäologische Erforschung der einzelnen Siedlungen – ein Faktum, dass ungeachtet jahrzehntelanger Grabungen selbst für die lydische Provinzhauptstadt Sardes gilt – unmöglich gemacht. Spätere Reduktionen des in der Antike oft großflächigen Siedlungsareals sind aus dem derzeit erkennbaren Oberflächenbestand an den einzelnen archäologischen Stätten kaum oder gar nicht festzustellen. Aus dem heutigen Bestand, mehr noch aber aus den vielfach ergiebigeren Beschreibungen von Reisenden aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert, die nahezu überall eine deutlich reichhaltigere Ruinenlandschaft beobachten konn-

ten, ergibt sich die Existenz von Stadtmauern. Mitunter, in Attaleia im Westen des Untersuchungsgebietes ebenso wie in Tabala im Osten, gibt es deutliche Anzeichen dafür, dass die Siedlung der Spätantike in byzantinischer Zeit aufgegeben wurde, dass die Bevölkerung sich auf engere und besser zu verteidigende befestigte Anlagen in geringer räumlicher Entfernung des ursprünglichen Ortes zurückgezogen hat. Im Falle von Charax (Charakipolis) ist die Frage einer durchgehenden Siedlungskontinuität nicht zu beantworten. Das Siedlungsgeflecht im nördlichen Lydien war bedeutend dichter als dies in der Forschung wahrgenommen wird, in der Realität war seine Struktur durchaus derjenigen in der südlichen Troas, in Assos und den *poleis* in der Umgebung, vergleichbar<sup>146</sup>.

Für genauere Analysen und tiefergehende Vergleiche zwischen den lydischen *poleis* und dem gut erforschten Siedlungsgeflecht um Assos bedarf es aber noch weiterer archäologischer Arbeiten, bis zu deren Realisierung noch geraume Zeit vergehen dürfte, insbesondere eingedenk des Faktums erschwerter finanzieller Förderungen. Diese Abhandlung versteht sich als ein erster Schritt in diese Richtung, sie beabsichtigte, das enorme Potential aufzuzeigen, das in den Stadtanlagen zwischen Thyateira und Bageis schlummert, mit deren Untersuchung sich zweifelsfrei die Kenntnis vom Wandel des Städtebildes im westlichen Kleinasien in jener so faszinierenden Übergangszeit entscheidend erweitern wird.

## Bibliographie

### Quellen

Artemiodorus, *Oneirocritica*: Artemidori Daldiani Onirocriticon libri V. Hrsg. von R. A. Pack (Lipsiae 1963).

Geogr. Rav.: Ravennatis Anonymi cosmographia et Guidonis geographica. Itineraria Romana 2. Hrsg. von J. Schnetz (Lipsiae 1929) 1-110.

Guido Geogr.: Ravennatis Anonymi cosmographia et Guidonis geographica. Itineraria Romana 2. Hrsg. von J. Schnetz (Lipsiae 1929) 113-142.

Hieroklès: Le Synekédemos d'Hiérokklès et l'opuscule géographique de Georges de Chypre. Texte, introduction, commentaire et cartes par E. Honigmann (Bruxelles 1939).

Homer, *Ilias*: Homeri opera. Hrsg. von D. B. Monro / Th. W. Allen. 1-2 Iliadis libros I-XXIV (Oxonii 1920).

Itin. Ant.: Imperatoris Antonini Augusti itineraria provinciarum et maritimum. Hrsg. von O. Cuntz. Itineraria Romana 1 (Lipsiae 1929) 1-85.

Nonnos, Dion.: Nonni Panopolitani Dionysiaca. Hrsg. von R. Keydell. 1-2 (Berolini 1959).

Notitiae: Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae. Texte critique, introduction et notes. Hrsg. von J. Darrouzès (Paris 1981).

Pausanias: Pausanias, Description of Greece, with an English translation by W. H. S. Jones (and H. A. Ormerod) 1-2. The Loeb classical library 93; 188 (Cambridge MA, London 1978-1979).

Plinius, *Nat. hist.*: Plinii naturalis historiae libri XXXVII. Hrsg. von L. Jan / C. Mayhoff. 1-6 (Lipsiae 1892-1909).

Ptolemaios: Claudii Ptolemaei Geographia 1-3. Hrsg. von C. F. A. Nobbe, cum introductione a A. Diller (Lipsiae 1843-1845).

Sōkratēs: Sokrates, Kirchengeschichte. Hrsg. von G. Ch. Hansen, mit Beiträgen von M. Širinjan (Berlin 1995).

Stephanos Byz.: Stephani Byzantii Ethnica 1-5. Recensuit germanice vertunt adnotationibus indicibusque instruxerunt M. Billerbeck / A. Neumann-Hartmann. CFHB 43 (Berolini, Bostoniae 2006-2017).

Strabōn: Strabons Geographica 1-10. Ed. S. Radt (Göttingen 2002-2011).

Suda: Suidae lexicon 1-5. Ed. A. Adler (Lipsiae 1928-1938).

145 Zu den Dörfern vgl. Herrmann, Tit. Lydiae 1, Karte. – Malay, *Researches Plate* 179. – Ferner die Abb. 2. – Zusammenfassende historische Informationen zu den Dörfern bei Külzer, Westkleinasien.

146 Vgl. hierzu Böhlendorf-Arslan, *Naturraum bes.* 284 Abb. 2, 287 Abb. 5, 290 Abb. 8, 296 Abb. 11. – Talbert, *Barrington Atlas Map* 56. – *Digital Atlas of the Roman Empire* (22.06.2016).

Tabula Peutingeriana: Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat und Kommentar von E. Weber (Graz 1976).

Zōsimos: Zosime, Histoire Nouvelle. Texte établi et traduit 1-4. Hrsg. von F. Paschoud (Paris 1971-1989).

## Literatur

Arundell, Visit: F. V. J. Arundell, A Visit to the Seven Churches of Asia. With an Excursion into Pisidia. Containing Remarks on the Geography and Antiquities of those Countries (London 1828).

Barnes, New Empire: T. D. Barnes, The New Empire of Diocletian and Constantine (Cambridge MA, London 1982).

Belke/Mersich, Phrygien: K. Belke / N. Mersich, Phrygien und Pisidien. TIB 7 (Wien 1990).

Böhlendorf-Arslan, Naturraum: B. Böhlendorf-Arslan, Byzantinisches Leben im Naturraum Troas: Siedlungsverdichtung vs. Einöde. In: F. Pierson (Hrsg.), Manifestationen von Macht und Hierarchien in Stadtraum und Landschaft. Byzas 13 (Istanbul 2012) 277-298.

Brandes, Entwicklung: W. Brandes, Die Entwicklung des byzantinischen Städtewesens von der Spätantike bis ins 9. Jahrhundert. In: K.-P. Matschke (Hrsg.), Die byzantinische Stadt im Rahmen der allgemeinen Stadtentwicklung (Leipzig 1995) 9-26.

Ephesos: W. Brandes, Ephesos in byzantinischer Zeit. Klio 64, 1982, 611-622.

Städte: W. Brandes, Die Städte Kleinasien im 7. und 8. Jahrhundert (Amsterdam 1989).

Buresch, Lydien: K. Buresch, Aus Lydien. Epigraphisch-geographische Reisefrüchte, hrsg. von O. Ribbeck (Leipzig 1898).

Cahill, Lydians: N. D. Cahill (Hrsg.), The Lydians and Their World (Istanbul 2010).

DARMC: M. McCormick u. a. (Hrsg.), Digital Atlas of Roman and Medieval Civilizations [<http://medievalmap.harvard.edu/icb/icb.do?keyword=k40248&pageid=icb.page188868>].

Digital Atlas of the Roman Empire (DARE) [<https://dh.gu.se/dare/>].

Drauschke, Bemerkungen: J. Drauschke, Bemerkungen zu den Auswirkungen der Perser- und Arabereinfälle des 7. Jahrhunderts in Kleinasien. In: O. Heinrich-Tamaska (Hrsg.), Rauben. Plündern. Morden. Nachweis von Zerstörung und kriegerischer Gewalt im archäologischen Befund. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter. 6. Zerstörung und Gewalt im archäologischen Befund, Bremen, 5.-6. 10. 2011 (Hamburg 2013) 117-159.

Ermis̄, Darkale: U. M. Ermis̄, Darkale in the Byzantine Period: Settlement and Some Architectural Notes. Turkish Studies 11/1, 2016, 59-76.

Foss, Ankara: C. Foss, Late Antique and Byzantine Ankara. DOP 31, 1977, 27-87.

Archaeology: C. Foss, Archaeology and the »Twenty Cities« of Byzantine Asia. AJA 81, 1977, 469-486.

Ephesus: C. Foss, Ephesus after Antiquity: A Late Antique, Byzantine and Turkish City (Cambridge u. a. 1979).

Fall of Sardis: C. Foss, The Fall of Sardis in 616 and the Value of Evidence. JÖB 24, 1975, 11-22.

Fortifications: C. Foss, Late Byzantine Fortifications in Lydia. JÖB 28, 1979, 297-320.

Lydien: RAC 23 (2010) 739-762 s. v. Lydien (C. Foss).

Persians: C. Foss, The Persians in Asia Minor and the End of Antiquity. The English Historical Review 90, 1975, 721-747.

Responses: C. Foss, Byzantine Responses to Turkish Attack: Some Sites of Asia Minor. In: I. Ševčenko / I. Hutter (Hrsg.), AETOS. Studies in Honour of Cyril Mango (Stuttgart, Leipzig 1998) 54-171.

Sardis: C. Foss, Byzantine and Turkish Sardis (Cambridge MA, London 1976).

Sites: C. Foss, Sites and Strongholds of Northern Lydia. Anatolian Studies 37, 1987, 81-101.

Tmolus: C. Foss, A Neighbor of Sardis: The City of Tmolus and its Successors. Classical Antiquity 1, 1982, 178-205.

French, Milestones 3.5 Asia: D. H. French, Roman Roads and Milestones of Asia Minor: 3 Milestones. Fasc. 3.5: Asia (Ankara) 2014).

Greenfield, Lazaros: R. P. H. Greenfield, The Life of Lazaros of Mt. Galesion: an Eleventh-century Pillar Saint. Introduction, Translation, and Notes (Washington, D.C. 2000).

Gruber u. a., Städte: E. Gruber / M. Popović / M. Scheutz / H. Weigl (Hrsg.), Städte im lateinischen Westen und im griechischen Osten zwischen Spätantike und früher Neuzeit: Topographie – Recht – Religion (Wien, Köln, Weimar 2016).

Günther, Westküste: M. Günther, Türkei – Westküste: Stätten des frühen Christentums (Leipzig 2010).

Haldon, Byzantium: J. F. Haldon, Byzantium in the Seventh Century: The Transformation of a Culture (Cambridge, New York u. a. 1997).

Idea: J. F. Haldon, The Idea of the Town in the Byzantine Empire. In: G. P. Brogiolo / B. Ward-Perkins (Hrsg.), The Idea and Ideal of the Town between Late Antiquity and the Early Middle Ages (Leiden, Boston, Köln 1999) 1-23.

Hamilton, Researches: W. J. Hamilton, Researches in Asia Minor, Pontus and Armenia 1-2 (London 1842).

Hanfmann/Waldbaum, Survey: G. M. A. Hanfmann / J. C. Waldbaum, A Survey of Sardis and the Major Monuments Outside the City Walls. Archaeological Exploration of Sardis Report 1 (Cambridge MA 1975).

Herrmann, Ergebnisse: P. Herrmann, Ergebnisse einer Reise in Nordostlydien. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse Denkschriften 80 (Wien 1962).

Iulia Gordos: P. Herrmann, Zur Geschichte der Stadt Iulia Gordos in Lydien. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse Anzeiger 107, 6 (Wien 1970).

Tit. Lydiae 1: P. Herrmann, Tituli Lydiae linguis Graeca et Latina conscripti. Regio septentrionalis ad orientem vergens. Tituli Asiae Minoris V 1 (Wien 1981).

- Tit. Lydiae 2: P. Herrmann, Tituli Lydiae linguis Graeca et Latina conscripti. Regio septentrionalis ad occidentem vergens. Tituli Asiae Minoris V 2 (Wien 1989).
- Honigmann, Liste de Nicée: E. Honigmann, La liste originale de pères de Nicée. Byzantion 14, 1939, 17-76.
- Jacobs/Elton, Asia Minor: I. Jacobs / H. Elton (Hrsg.), Asia Minor in the Long Sixth Century: Current Research and Future Directions (Oxford 2019).
- Kaletsch, Katakekaumene: DNP 6 (1999) 331 s.v. Katakekaumene (H. Kaletsch).
- Kaplan, Hommes: M. Kaplan, Les hommes et la terre à Byzance du VI<sup>e</sup> au XI<sup>e</sup> siècle: Propriété et exploitation du sol (Paris 1992).
- Keil, Lydia: RE 26 (1927) 2122-2202 s.v. Lydia (J. Keil).
- Keil/Premmerstein, 1. Reise: J. Keil / A. von Premmerstein, Bericht über eine Reise in Lydien und der südlichen Aiolis. Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse Denkschriften 53, 2 (Wien 1910).
2. Reise: J. Keil / A. von Premmerstein, Bericht über eine zweite Reise in Lydien. Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse Denkschriften 54, 2 (Wien 1911).
3. Reise: J. Keil / A. von Premmerstein, Bericht über eine dritte Reise in Lydien und den angrenzenden Gebieten Ioniens. Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse Denkschriften 57, 1 (Wien 1915).
- Koder, Historical Geography: J. Koder, Historical Geography. In: Ph. Niewöhner (Hrsg.), The Archaeology of Byzantine Anatolia: From the End of Late Antiquity until the Coming of the Turks (Oxford 2017) 9-27.
- Urban Character: J. Koder, The Urban Character of the Early Byzantine Empire: Some Reflections on a Settlement Geographical Approach to the Topic. In: The 17<sup>th</sup> International Byzantine Congress. Major Papers (New Rochelle NY 1986) 155-187.
- Külzer, Lydia: A. Külzer, Byzantine Lydia: Some Remarks on Communication Routes and Settlement Places. In: P. Magdalino / N. Necipoğlu (Hrsg.), Trade in Byzantium. Papers from the Third International Sevgi Gönül Byzantine Studies Symposium (Istanbul 2016) 279-295.
- Road-Network: A. Külzer, The Late Antique and Byzantine Road-Network in Western Anatolia: Some Additions to a widely ramified System. Sanat Tarihi Dergisi 27/1, 2018, 83-95.
- Westkleinasien: A. Külzer, Westkleinasien (Lydia und Asia). TIB 14 (in Ausarbeitung).
- Malamut, Route: E. Malamut, Sur la route des saints byzantins (Paris 1993).
- Malay, Researches: H. Malay, Researches in Lydia, Mysia and Aiolis. Tituli Asiae Minoris Ergänzungsband 23 (Wien 1999).
- Miller, Itineraria: K. Miller, Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana dargestellt (Stuttgart 1916).
- Mitchell, Anatolia: S. Mitchell, Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor. I The Celts and the Impact of Roman Rule; II The Rise of the Church (Oxford 1993).
- Niewöhner, Aizanoi: Ph. Niewöhner, Aizanoi, Dokimion und Anatolien. Stadt und Land, Siedlungs- und Steinmetzwesen vom späteren 4. bis ins 6. Jahrhundert n. Chr. Aizanoi 1 (Wiesbaden 2007).
- Archäologie: Ph. Niewöhner, Archäologie und die »Dunklen Jahrhunderte« im byzantinischen Anatolien. In: J. Henning (Hrsg.), Post-Roman Towns, Trade and Settlement in Europe and Byzantium 2: Byzantium, Pliska, and the Balkans. Millennium-Studien 5, 2 (Berlin, New York 2007) 119-157.
- Stadtmauern: Ph. Niewöhner, Byzantinische Stadtmauern in Anatolien. Vom Statussymbol zum Bollwerk gegen die Araber. In: J. Lorentzen / F. Pirson / P. Schneider / U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), Aktuelle Forschungen zur Konstruktion, Funktion und Semantik antiker Stadtbefestigungen. Byzaz 10 (Istanbul 2010) 239-260.
- Urbanism: Ph. Niewöhner, Urbanism. In: Ph. Niewöhner (Hrsg.), The Archaeology of Byzantine Anatolia: From the End of Late Antiquity until the Coming of the Turks (Oxford 2017) 39-59.
- Orbis, Geospatial Network: The Stanford Geospatial Network Model of the Roman World [http://orbis.stanford.edu/ 20.04.2021].
- Ostrogorsky, Geschichte: G. Ostrogorsky, Geschichte des byzantinischen Staates (München 1963).
- Petzl, Beichtinschriften: G. Petzl, Die Beichtinschriften Westkleinasiens. Epigraphica Anatolica 22, 1994, 1-177.
- Inschriften: G. Petzl, Neue Inschriften aus Lydien 3. Epigraphica Anatolica 30, 1998, 19-46.
- Lydien: G. Petzl, Epigraphische Funde aus Lydien. Epigraphica Anatolica 15, 1990, 49-72.
- Philippson, Reisen: A. Philippson, Reisen und Forschungen im westlichen Kleinasien IV (Gotha 1914).
- Ramsay, Asia Minor: W. M. Ramsay, The Historical Geography of Asia Minor (London 1890).
- Rapp/Drake, City: C. Rapp / H. A. Drake (Hrsg.), The City in the Classical and Post-Classical World: Changing Contexts of Power and Identity (Cambridge MA 2014).
- Rheidt, Chliara: K. Rheidt, Chliara: Ein Beitrag zur spätbyzantinischen Topographie der pergamenischen Landschaft. IstMitt 36, 1986, 223-244.
- Roosevelt, Lydia: Ch. H. Roosevelt, The Archaeology of Lydia, from Gyges to Alexander (Cambridge 2009).
- Stathakopoulos, Famine: D. Ch. Stathakopoulos, Famine and Pestilence in the Late Roman and Early Byzantine Empire: A Systematic Survey of Subsistence Crises and Epidemics (Aldershot 2004).
- Talbert, Barrington Atlas: R. Talbert (Hrsg.), Barrington Atlas of the Greek and Roman World. Atlas, Map-by-map-directory (Princeton, Oxford 2000).
- Telelis, Phainomena: I. Telelis, Μετεωρολογικά φαινόμενα και κλίμα στο Βυζάντιο 1-2 (Athēna 2004).
- Tok, Kharakipolis: E. Tok, Kharakipolis: A Byzantine Settlement and a Fortress in Northern Lydia. Anodos. Studies of the Ancient World 8, 2008, 375-384.
- Trombley, Decline: F. R. Trombley, The Decline of the Seventh-century Town: the Exception of Euchaita. In: S. Vryonis (Hrsg.), Byzantine Studies in Honor of Milton V. Anastos (Malibu 1985) 65-90.
- Wittke/Olshausen/Szydłak, HAAW: A.-M. Wittke / E. Olshausen / R. Szydłak (Hrsg.), Historischer Atlas der antiken Welt. DNP Supplement 3 (Stuttgart 2007).

## Zusammenfassung / Summary / Özet

### Nordlydien in frühbyzantinischer Zeit: Stadtentwicklungen zwischen Thyateira und Bageis vom 4. bis zum 7./8. Jahrhundert

Die etwa 16 000 km<sup>2</sup> große spätantike bzw. frühbyzantinische Provinz Lydia wird in der wissenschaftlichen Literatur oftmals als siedlungsarm beschrieben; es waren weniger Städte als vielmehr Dörfer und kleinräumige ländliche Siedlungen, die das Antlitz der Provinz prägten. Überregionale Straßen und Kommunikationswege scheinen hier kaum vorhanden gewesen zu sein. Dieses Bild wird auch in aktuellen Handbücher und Atlanten präsentiert, ebenso in historisch-geographischen Internet-Portalen wie beispielsweise dem *Digital Atlas of the Roman Empire* (DARE), dem *Digital Atlas of Roman and Medieval Civilizations* (DARMC) oder dem *Stanford Geospatial Network Model of the Roman World* (Orbis). Tatsächlich war das Siedlungsgeflecht in Lydien aber bedeutend dichter als dies gemeinhin angenommen wird. Der vorliegende Text konzentriert sich auf das nördliche Lydien, auf die Region zwischen den etwa 120 km entfernten Marktzentren Thyateira (Akhisar) und Bageis (Güre). In diesem archäologisch wenig erforschten Gebiet lassen sich bereits zehn *poleis* nachweisen, die durch Straßen miteinander verbunden und von zahlreichen Dörfern umgeben waren.

### Erken Bizans Dönemi'nde Kuzey Lydia: 4.Yüzyıldan 7.-8. Yüzyıla Kadar Thyateira ve Bageis Arasındaki Kent Gelişmeleri

Akademik kaynaklar Geç Antik Dönem'de Lydia'yı genellikle yerleşimden yoksun bir bölge olarak tanımlanmaktadır. Yalnızca kentler değil, köyler ve kırsal alanlarda da Bu durum hakimdi: ulusal ve iletişim yolları oldukça nadir bulunmaktaydı. Bir çok yerleşim birbirlerine bağlı değildi, ancak kendi sınırlarını oluşturmuş ve kendi kendilerine yeterli düzeydeydiler. Bu perspektifle düzenlenen *Digital Atlas of the Roman Empire* (DARE), the *Digital Atlas of Roman and Medieval Civilizations* (DARMC) or the *Stanford Geospatial Network Model of the Roman World* (Orbis) gibi tarihsel coğrafya ile ilgili web sitelerinin yanı sıra güncel kitapçık ve atlaslar da mevcuttur. Ancak, gerçekte Lydia'nın yerleşim ağı yüksek bir yoğunluğa sahiptir. Makalenin devamında, 120 km uzaklıktaki Thyateira (Akhisar)'nın çarşı merkezleri ve Bağış (Güre) arasındaki bölge olan Kuzey Lydia'ya odaklanılmıştır. Arkeolojik açıdan oldukça az araştırma yapılmış olan bu bölgede, tamamı yollarla birbirine bağlı ve çok sayıda köylerle çevrili, oldukça yoğun nüfuslu bir tablo sunan ve iyi geliştirilmiş mimarisiyle 10'un üzerinde *poleis* bilinmektedir.

### Northern Lydia in the Early Byzantine Period: Urban Developments between Thyateira and Bageis from the 4<sup>th</sup> to the 7<sup>th</sup>/8<sup>th</sup> Century

Academic literature describes the late Antique province of Lydia usually as less inhabited. Not cities, but villages and rural estates dominated the landscape; national roads and communications routes were rare. Various settlements were not connected to each other, but self-sufficient and limited to themselves. Even current manuals and atlases present this perception, as well as historic-geographical web-sides like the *Digital Atlas of the Roman Empire* (DARE), the *Digital Atlas of Roman and Medieval Civilizations* (DARMC) or the *Stanford Geospatial Network Model of the Roman World* (Orbis). However, in reality the settlement network in Lydia had a high density. The following paper focusses on Northern Lydia, the region between the market centers of Thyateira (Akhisar) and Bageis (Güre) being 120 km apart. In this archaeologically little explored area one knows about the remarkable high number of ten *poleis*, all of them connected by roads and surrounded by numerous villages, presenting the picture of a densely populated and well-developed landscape.